Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 4

Rubrik: Brief aus Indien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

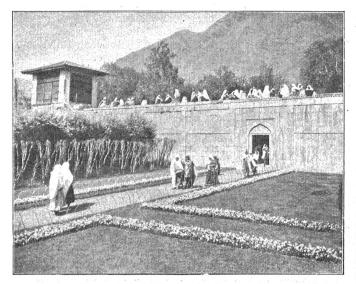
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



neujahrstag in Kashmir,

der Jüngling wurde für einen Dieb gehalten und erhielt eine Ladung Brügel." Da fragte der Arzt: "Und bereuen Sie es auch?" Sprach die Königstochter: "Gewiß tut es mir leid, und wenn ich den Ort finde, wo der Jüngling sich aufhält, so will ich ihm den Zaubermantel wieder geben." Macht der Arzt: "Und die Stockschäftige, wie bringt man die wieder aus dem Buckel heraus? Nun genug, das hat weiter nichts auf sich. Wir haben immer noch Zeit, den Jüngling ausfindig zu machen. Man lege den Mantel hier auf die Truhe zu den andern Sachen hin." Und sie brachten den Mantel herbei. Aber der verstleidete Arzt tat, als wollte er den Mantel näher anschanen nahm ihn samt dem Beutel und der Flasche, gab der Prinzessin eine halbe schwarze Feige, hüllte sich schnell in den Mantel und verschwand. Er ließ die Königstochter mit einer Nase von einem Sechstel Armeslänge zurück als Strafe für ihre Schelmenstreiche.

Als dann die drei Brüder am verabredeten Ort wieder zusammenkamen, ließen sie mit allen jenen Reichtümern, die sie besaßen, einen herrlichen Balast bauen voll jeder Bequemlichkeit und allem Schönen, was es auf Erden gibt, und dort blieben sie immer in Liebe und Eintracht beissammen, nahmen ein jeder eine Frau und lebten viele Jahre zufrieden und glücklich.

Brief aus Indien.

Delhi, 1. Dezember 1925.

Liebi Bärner Buche!

Reismüb' und sonnberbrannt, Fern von der Heimat Strand, Waldgrünes Schweizerland, Dent' ich an dich. ——

Milbklarer Sternenschein Willft Du mein Bote sein? Grug' mir die Heimat mein, Weit überm Meer!

Du hesch es dänk scho gmerkt, das sp numen es paar heiwehchranki Bärse vomenem alte Chrüzsahrer, uf mi abgänderet! Nid daß mi öppe z'Seiweh grüslech täti plage, aber gäll, so um d'Wienacht und ds Neujahr ume dünkts eim halt doch, me gäbti gärn d'Schätz und d'Schönheite vo der ganze Wält, we me de derfür schnäll chönnt hei und mit spne Lüten undere Tanneboum site!

A schöne Fyrtige fähltis eim susch hie ussen nib. I will wette, meh weder ei Bärner cham tifig, tifig ga Indie, wen er wüßti, wi mängisch im Iahr er de hie nib i ds Büro bruuchti! Für emel i däm Gmischmasch vo Rassen und Religione, wo si enandere sowieso geng i de

Saare liege, ja niemer vor e Chopf z'stoße, het d'Regierig eisach di houptsächlechste Feschttage vo jeder Religion zu offizielle gmacht, und so spre hüt d'Chrischten und d'Moshamedaner mit de Sindus, morn d'Sindus und d'Christe mit de Mohamedaner und z'etzichtamänd alli mitenand mit de Christe Neujahr.

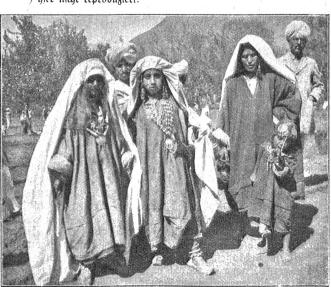
mit de Christe Neujahr. — I cha drum das Jahr o drü Mal neujahre! Ds erscht Mal ischs im April, im schöne Rashmir obe gfi, Baisakhi, ds Neujahrfescht vo de Sindus. Weisch du, me sötti eigetlech ds Neujahr geng im Früelig ha, wenn alles früsch isch und neu und d'Lüt so rächt voller Freud. Am Baisathi Tag sy si alli uszoge mit Chind und Chegel, und di schöne Gärte, wo die alte Mohamedaner Raiser für ihre Sof und ihres Sarem dert obe baut bei, bei gwimmlet vo feschtlechem Bolt. Alli Boum in i der Blueft gftande, Depfel, Bire, Pfirfiche und Apritofe. D'Sprugbrunne bei iri fine Wasserschleier im dursichtige Frueligshimmel la fladere, und rot, galb, blau, orange, wi ne Matte voll vo üsne schönsten Alpeblueme, hei di sndige Feschtchleider vo de Mohamedanerinne ufem fruschgrüene Rase glüuchtet. Me het gichpurt, wi wohl's dane Luten allne 3'Muet isch, bsunders de Froue, die hie usse so wenig frohlechi Tage tenne. Da site si wi d'Bapageie ufenere Muur am Dgang vom Garte, luege wär nne döm und wär usegöng und verbinde bermit nach "alter Mütter Sitte" e ghörigi Wett-schnäderete! Wen i der doch numen o d'Farbe mit donnti zeige! Dure Rase di lange Bett voll sametigi Styguferli, links d'Lilabusch i vollem Bluescht, oben uf der Muur dä ganz farbig Papageiechranz — i cha der säge, das Bild würdisch du dir Läbtig nid vergässe.

I bsimmemi an es zwöits settigs Vildli, e Szene bisneme Wasserbassin und under zwe mächtige alte Platanasböum. Das isch des Schöne gsi a däm Feschtli: kei luti Tamtammusig, kes Rößlispiel oder anderi Volksbeluschtisgunge — d'Fröid am Früelig z'ringsum het ne gnüegt, meh hei si nid bruucht, für sech köschtlech z'amüsiere.

meh hei si nid bruucht, für sech föschtlech z'amüsiere. Mys zwöite Selgeli*) schtellt frömdi Gescht vor. Es Froueli chunt vo Yarkand, usem Wäg nachem Tibet. Os einte Buzli treit es imene Tuech usem Rügge und symschlizöugige Buebli gseht me wohl a, daß es nid wyt vo der chinesische Muur deheimen isch. Was seiten ächt d'Värener Froue zu settige massivguldigen Ohrebhänk und zu de schöne handdruckte Jupes?

Di letschti Gruppe sinn es paar topische Rashmirwybleni, Panditani Froue. E Pandit isch eigetlech e glehrte Sindu. In Rashmir aber, wo d'Sindu i der Minderzahl so, seit mene allne Pandits. Iri Röck gseh nid grad nach

*) hier nicht reproduziert.



Einige Kashmir-grauen.

Fescht uns, aber das isch under ine eso: en aaschtändig; Frou überchunnt numen einisch e neue Rock — we si hürratet! Und we da ds Föhels geit, de leit si der nächscht asen es Jytli underem alten aa, damit er emel ja nümme neu usgseht, we der alt ändgültig i Hudelsack wanderet, Meinsch nid o, d'Rashmiri Manne heigen iri Froue verwändt guet gwöhnt? Dert gits sicher nie Familieszene wäsgener Schnydere-Rächnig!

Wi schaad, daß i der keini Selgeli vomene andere Fescht cha schike, das zwar nid eigetlech es Neujahrsfest isch, ihm aber doch i mängem glychet. "Diwali" heißts, ds Fescht vo de Liechter, und wird im Oktober gfyret. A däm Tag söll Lackhmi, d'Göttin vom Rychtum, useme Uhu dür d'Wält ryten und überall ychehre, wo's nätt und suber uusgsei. Und unfählbar löji si ne Suuse Goldstück zrügg. Drum wärden uf Diwali hi alli Süser abegwäsche, innefür und usse, d'Muure gwyßget, d'Türe früsch aagschtrichen und uf de Fänschtersims, Türschwelle und Decher brönnt me chlyni Delliechtli i gschiirige Chacheli, damit emel d'Göttin der Wäg ja findi. Wäred de drei Diwali Fyrtige darf nach Härzessluscht um Gäld gschpielt wärde und we de viellicht die wankelmüetigi Göttin dem einten es Hüüseli Gold hinderslaht, so chömen anderi derfür um Hudel und Haab.

Um letschte Tag zelle d'Ladebsitzer ires Gäld, wäsche's i Milch und löh's im Tämpel vo der Göttin sägne. Uf dä Tag schließe si o alli iri Büecher ab und föh neui a. D'Confiseur hei großi Inte. Diwali Güezi si us purem Juder gmacht und alli Buze louse mit chläbrige Händ und Müüler dasume. Nüt schöners als am Abe düre Basar z'gah. Ueberall sin d'Läde mit Blueme garniert. Ueberall brönne Liechtli. D'Zuderbeck hei iri Boutique z'mitts uf der Straß ufgschlagen und machen es Bombegschäft. (Imues mi doch erkundige, göbs o hie so räntieri, daß si nach zäh Iahre scho chönnen us de Zinse läbe!) A de Straßenegge hei es paar unternähmungsluschtigi Tünglinge di eme Petrollämpli e Lotterie eröffnet und prose mit beweglicher Junge die wunderschöne Sachen a, die me bi ine für 1 Anna (es Zähni) chönni gwinne.

Wi's de am rächten, a üsem Neujahr wird zuegah, das mues i Dir de nachem erschte Tänner erzelle. Aber es isch sicher nid so schön wi di üüs z'Wärn, wen alli Glogge lüüten und usem Münschterplat d'Lüt andächtig warte, dis obe vom Turm ds neue Jahr verkündet wird.

Es glückhaftigs Neus, liebi Bärner Wuche! Und ds nächschte foren i de o wieder 3'Bärn!

Dn alti Bärnere.

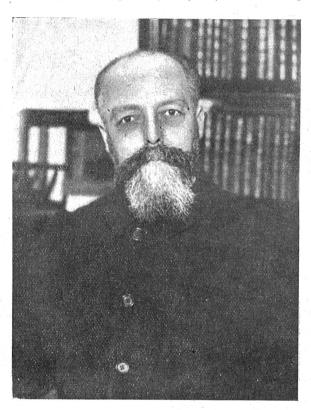
Aus der politischen Woche.

Frantreich.

Borgängig der Rammereröffnung hielten die frangösischen Sozialisten ihren Rongreß ab, um wieder einmal über die Frage der Regierungsbeteiligung zu diskutieren und Beschluß zu fassen. Diese Frage ist durch die latente Rrise, in der die frangösische Regierung stedt, akut geworden. Briands Kabinett schwebt zwischen Tür und Angel. Die Sozialisten haben in der Hand, es zu stürzen, wenn ihnen das paßt. Aber über das Nachher müssen sie sich vorher entscheiden. Drei Möglichkeiten bestehen nach dem Sturze des Kabinetts: Beteiligung an einer Regierung des Rartells neben den Radifalen oder Unterstützung einer burgerlichen Regierung von Fall zu Fall oder Auflösung der Rammer und Neuwahlen mit alleiniger Uebernahme der Regierung je nach Ausfall der Wahlen. Die Mehrheit, unter Führung von Léon Blum, Compère-Morell und Paul Faure, die eben die Beteiligung in einem bürgerlichen Rabinett abgelehnt hat, hat sich für die letzte Lösung entschlossen.

Briands Regierung geht bewegten Tagen entgegen. Doumer, ber gegenwärtige Finanzminister, findet mit seis

nem Sanierungsprojekt wenig Gegenliebe. Schon in der Finanzkommission holte er sich eine schwere Niederlage. Sein Brojekt wurde in einigen wesentlichen Punkten bemängelt,



Doumer, der neue franzöfische Sinanzminifter.

und zulett wurde ihm das Gegenprojekt des Linkskartells vorgezogen. Während Doumer glaubt, auf die Abneigung der Franzosen gegen direkte Steuern Rüdsicht nehmen zu müssen und das Hauptgewicht auf indirekte Abgaben verlegt, verlangen die Sozialisten in ihrem Projekt, daß der Budgetausfall durch Erhöhung der direkten Steuern gedeckt werde. Die Entscheidung darüber wird in den nächsten Tagen in der Kammer fallen.

Um 12. Januar wurde die Rammer durch eine bemerfenswerte Unsprache des Alterspräsidenten Binard eröffnet. Diese wandte sich gegen jeden Krieg mit Ausnahme des Berteidigungskrieges und forderte eine planvolle Politik zur Bermehrung der französischen Bevölkerung durch Mutterund Rinderschutz. Bei dieser Gelegenheit mag bemerkt werden, daß die von den Freiwirtschaftern propagierte Idee der Mütterrente in der Diskuffion über das Geburtenproblem auftaucht. Dem Begriff Mütterrente liegt bekanntlich die Ueberlegung zugrunde, daß die Mütter es sind, die die Werte, insbesondere die Bodemverte, schaffen; benn mit jedem neuen Menschenkind steigt die Nachfrage, steigt somit der Breis des Bodens, und der Nugen daraus sollte eben in Form einer Rente für jedes neugeborne Rind den Müttern zugute kommen. Biele wollen in der Mütterrente die Lösung der sozialen Frage schlechtweg erblicken, zum mindesten die der Frauenfrage. So weit ist die öffentliche Diskussion indes noch in keinem Lande gediehen, auch in Frankreich nicht.

Herriot wurde neuerdings mit glänzendem Mehr zum Kammerpräsidenten gewählt. In der Donnerstagslitzung hielt er die Eröffnungsrede, in der er an die 50 Jahre des Parlamentes in der dritten Republik erinnerte, in welcher Zeit Frankreich dem republikanischen Geiste treu geblieben sei. Mit Genugtuung konstatierte Herriot, daß es die Ehre der diesjährigen Legislaturperiode sein werde, die LocarnosUbkommen feierlich zu registrieren. Frankreich